

Dorothea Biaback Anong und Leonie Wagner

Verlorene Zeit – Zeiterfahrungen junger erwachsener Geflüchteter

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht Zeiterfahrungen junger erwachsener Geflüchteter anhand einer Fallstudie im Landkreis Holzminden in Niedersachsen an der Schnittstelle von Jugend- und Migrationsforschung. Basierend auf Interviews mit Geflüchteten zwischen 18 und 29 Jahren werden drei zentrale Achsen der Zeiterfahrung herausgearbeitet: konfligierende Zeiterfahrungen in Bezug auf den Lebensabschnitt, Zeiterfahrungen auf dem Bildungsweg und die Zukunftsplanung. Anhand dieser drei miteinander verwobenen Perspektiven wird gezeigt, dass die spezifischen Zeiterfahrungen junger Geflüchteter im Übergang zum Erwachsenenleben von zeitlicher Unsicherheit, gegenläufigen Zeitlichkeiten und einem großen Zeitverlust geprägt sind, die insbesondere durch den (unsicheren) Aufenthaltsstatus bedingt sind.

Schlagwörter

Junge Erwachsene, Migration, Aufenthaltsstatus, transition to adulthood, Zeiterfahrungen, Geflüchtete

Lost Time – Experiences of Time among Young Adult Refugees

Abstract

This article examines time experiences of young adult refugees by means of a case study in the district of Holzminden in Lower Saxony at the interface of youth research and migration studies. Based on interviews with refugees

Dorothea Biaback Anong, M.A., Humboldt Universität zu Berlin, Institut für Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Leonie Wagner, Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminden / Göttingen, Fakultät Management, Soziale Arbeit, Bauen

Zeitschrift für Migrationsforschung – Journal of Migration Studies (ZMF) 2024 4 (1): 5–27, DOI: <https://doi.org/10.48439/zmf.271>

between the ages of 18 and 29, three central axes of time experience are elaborated: conflicting time experiences in relation to life stage, time experiences on the educational path, and planning for the future. On the basis of these three interwoven perspectives, it is shown that the specific time experiences of young refugees in the transition to adulthood are characterized by temporal uncertainty, conflicting temporalities and a great loss of time, which are particularly caused by the (uncertain) residence status.

Keywords

Young adults, migration, transition to adulthood, residence status, conflicting temporalities, refugees

* * * * *

»Donc, depuis que je suis quitté là-bas je suis venu ici, on fait que manger dormir manger dormir et on perd aussi beaucoup de temps et ça c'est un grand problème, parce que l'avenir, on a beaucoup à faire.«¹ (I7, Djouma D., m, 24 J.)²

Dieses Zitat stammt von einem jungen Asylsuchenden, der zum Zeitpunkt des Gesprächs in einer Flüchtlingsunterkunft im Landkreis Holzminden in Niedersachsen lebte. In den Interviews mit jungen erwachsenen Geflüchteten, die diesem Beitrag zugrunde liegen, wurde nicht explizit nach Zeitwahrnehmungen gefragt. Dennoch verwendeten mehrere Befragte die Phrase »nur schlafen« oder »schlafen und essen« unabhängig voneinander. Zudem traten auch in den weiteren Interviews wiederkehrende Verweise auf die darin zum Ausdruck kommende Erfahrung verlorener Zeit auf. Dieser Beitrag betrachtet entsprechende Zeiterfahrungen im Kontext von Migration und nimmt damit eine Perspektive ein, die in den letzten Jahren in der Migrationsforschung vermehrt Aufmerksamkeit erhalten hat (u.a. Griffiths et al. 2013; Jacobsen et al. 2020; Carstensen 2022).

Die Untersuchung umfasst Interviews mit jungen Geflüchteten³, die als deutsche Fallstudie im Rahmen des EU-Forschungsprojektes MIMY

1 »Also, seit ich dort weggegangen bin und hierher kam, ist alles was wir tun, essen, schlafen, essen, schlafen und wir verlieren eine Menge Zeit. Und das ist ein großes Problem, weil wir viel zu tun haben in der Zukunft.« Wir zitieren die Interviews in den Sprachen der Interviewpartner*innen. Die deutsche Übersetzung englischer und französischer Zitate in den Fußnoten erfolgte durch uns.

2 Alle Namen wurden geändert. m = junger Mann, w = junge Frau. Zur Anonymisierung wurde das Alter um ein Jahr nach oben oder unten verfälscht und auf Nennung des Herkunftslandes verzichtet. Weitere Angaben zu den einzelnen Interviews finden sich im Anhang.

(EMpowerment through Liquid Integration of Migrant Youth in Vulnerable Conditions) in Holzminden in Niedersachsen geführt wurden.⁴ Dabei fokussieren wir mit jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren auf Angehörige einer spezifischen Altersphase. Während die Situation minderjähriger Jugendlicher in der Migrationsforschung gut erforscht ist, liegen zur Altersgruppe der jungen erwachsenen Migrant*innen nur wenige Untersuchungen vor (siehe Abschnitt 1). In der Jugendforschung dagegen wird zwar seit längerer Zeit über die Auflösung bzw. Ausdehnung von »Jugend« auf Altersgruppen über 18 Jahren diskutiert (u.a. Arnett 2004; Furlong 2015; King 2020), jedoch wurden dabei die Erfahrungen von Migrant*innen bislang kaum einbezogen. Prozesse des Übergangs ins Erwachsenenalter sind damit die zweite zentrale Perspektive dieses Beitrags, mit der bislang weitgehend vernachlässigte Erfahrungen von jungen erwachsenen Geflüchteten sichtbar gemacht werden.

In diesem Beitrag fragen wir deshalb nach den spezifischen Wahrnehmungen und Erfahrungen von Zeit, die junge erwachsene Geflüchtete im Prozess des Ankommens in Deutschland machen. Im Eingangszitat deutet sich bereits an, dass es hier um Perspektiven auf Vergangenheit und Zukunft aus einer als unbefriedigend empfundenen Gegenwart geht, in der die Zeiterwartungen der jungen Erwachsenen und ihre Zeiterfahrungen im Ankunftskontext auseinanderfallen. Dabei stellten sich in unserer Analyse drei Dimensionen der Zeiterfahrung als zentral heraus: konfligierende Erwartungen und Wahrnehmungen in Bezug auf den Lebensabschnitt, Zeiterfahrungen auf dem Bildungsweg und die (Un-)möglichkeiten der Zukunftsplanung. Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass die Interviewpartner*innen in all diesen Bereichen Phasen erzwungener Untätigkeit in der Ankommenssituation als »verlorene Zeit« empfinden. Des Weiteren stellten sich Konflikte zwischen Zeiterwartungen und Zeiterfahrungen im Ankunftskontext und zeitliche Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus als prägende Zeiterfahrungen der jungen Erwachsenen heraus.

Im Folgenden stellen wir zunächst (1) den Forschungsstand zu Zeit und Zeiterfahrungen in der Migrations- und Jugendforschung mit spezifischem

3 Mit »Geflüchteten« beziehen wir uns hier nicht nur auf Menschen, die aus bestimmten Gründen (Krieg oder politische Verfolgung) migriert sind oder die den Rechtsstatus des »Flüchtlings« innehaben. Vielmehr ist das vereinende Merkmal der Interviewten, dass sie alle in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben und damit alle von den Regelungen des deutschen Asylsystems betroffen sind.

4 MIMY war ein von 2020 bis 2023 von der EU unter dem Grant Agreement No. 870700 gefördertes Forschungsprojekt. Es erforschte vergleichend die Situation junger Migrant*innen in prekären Lebenslagen in Deutschland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Rumänien, Ungarn, Polen und dem Vereinigten Königreich.

Fokus auf die Gruppe junger Erwachsener zusammenführend dar. Im Anschluss gehen wir (2) auf das Untersuchungsdesign ein, bevor wir (3) unsere empirische Analyse der Zeiterfahrungen und -konflikte junger erwachsener Geflüchteter in den genannten drei Bereichen darlegen. Den Beitrag beschließen (4) eine Diskussion der Ergebnisse und (5) das Fazit.

1 Forschungsstand: Zeit und Zeitlichkeit in Migrations- und Jugendforschung

In den letzten Jahren hat sich die Migrationsforschung mit der Rolle von Zeit und Zeitlichkeit in Migrationsprozessen beschäftigt (für einen Überblick: Carstensen 2022). In Bezug auf die Zeiterfahrungen von Migrant*innen wird dabei vielfach hervorgehoben, dass Migrationsverläufe in temporaler Hinsicht nicht linear sind, sondern vielmehr durch »heteronomous times« (Cwerner 2001, S. 21) oder »a multiplicity of temporalities« (Baas und Yeoh 2019, S. 164) gekennzeichnet sind. In ihrem Forschungsüberblick zu Migration und Zeit stellen Griffiths und Kolleg*innen beispielsweise dar, wie der Zeitverlauf in Migrationsprozessen sowohl beschleunigt als auch verlangsamt werden kann (Griffiths et al. 2013, S. 19–21). Dabei sind »Erwartungen und Erfahrungen von Geschwindigkeit in jeder Phase der Migration relevant und werden häufig als in Konflikt miteinander erfahren« (Griffiths et al. 2013, S. 18). Neben heterogenen Geschwindigkeiten des Zeitverlaufs im Migrationsprozess werden in der Fluchtforschung Erfahrungen der Stagnation (»being stuck«, Brux et al. 2019, S. 1455) oder einer erzwungenen Regression (»being sent back in time«) hervorgehoben (Khosravi 2021, S. 203 f.). Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem *Warten* als spezifische Zeiterfahrung von Geflüchteten, vor allem im Asylprozess (z.B. Brux et al. 2019; Drangslund 2020; Jacobsen et al. 2020).

Khosravi bezeichnet »stolen time« durch erzwungenes Warten auch pointiert als »temporal violence« (2021, S. 204) und verweist damit auf den Einfluss staatlicher Migrationsgesetzgebung und -kontrolle auf Zeiterfahrungen. Außerdem weisen verschiedene Autor*innen darauf hin, dass restriktive Migrationsregime Migrant*innen in eine Situation *zeitlicher Unsicherheit* bringen, etwa durch fehlende Planbarkeit oder die latente Bedrohung durch eine Abschiebung (De Genova 2002; Baas und Yeoh 2019, S. 166; Khosravi 2021). Diese zeitliche Unsicherheit wurde insbesondere in der Fluchtforschung in Bezug auf (fehlende) Zukunftsperspektiven thematisiert (Griffiths et al. 2013; Fritsche 2012). Für unsere Analyse der Zeiterfahrungen junger Geflüchteter in Holzminden sind diese beiden Aspekte der zeitbezogenen Migrations- und Fluchtforschung insofern zentral, als sie die Bedeutung der zeitlichen Abhängigkeit von Anderen und die damit verbundenen Erfahrun-

gen von Machtlosigkeit hervorheben (Cwerner 2001, S. 20; Bendixsen und Eriksen 2018, S. 92). Dies schließt Vorstellungen und Erwartungen an Zeit in den verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten vor und nach der Migration ein (Cwerner 2001, S. 24 f.; Griffiths et al. 2013). Insbesondere das Eintrittsalter in verschiedene Lebensphasen wie *Jugend* und *Erwachsensein* und deren Bedeutung unterscheiden sich in dieser Hinsicht vom Herkunfts- zum Ankunftskontext.

In Bezug auf die spezifischen Lebensphasen junger Migrant*innen liegen mehrere Studien zu Kindern und Jugendlichen vor (zu Deutschland z.B. King und Koller 2009; Wiesinger 2018), die jedoch meist auf Kindheit und Adoleszenzverläufe der »zweiten Generation« fokussieren. In einer Metaanalyse von 30 Artikeln zu Zielen und Wünschen junger Migrant*innen in Europa heben Doumas und Avery (2024) etwa Benachteiligungen im Prozess des Erwachsenwerdens, insbesondere in Bezug auf die Zukunftsplanung, durch strukturelle Bedingungen im Ankunftsland hervor. In der Fluchtforschung beschäftigen sich des Weiteren einige Studien mit der Gruppe unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter (Thomas et al. 2018; Gilliéron und Jurt 2017). Die Altersgruppe junger Erwachsener zwischen 18 und 29 Jahren fand bisher jedoch kaum Beachtung (für diese Diagnose siehe auch Giuliani et al. 2023, S. 1). Eine Ausnahme stellen Arbeiten zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten dar, von denen manche explizit diese Altersgruppe betrachten (Brücker et al. 2016; Wacker und Held 2018).

In der Jugendforschung gab es verschiedene Versuche, die Entwicklungsprozesse junger Menschen über die Adoleszenz und die formelle Volljährigkeit hinaus zu fassen. Neben Siegfried Bernfelds (2010a [1923]; 2010b [1935]) Idee einer »verkürzten« oder »gestreckten« Adoleszenz führte etwa Kenneth Keniston (1968) das Konzept der Postadoleszenz ein. Dieses stellt insbesondere auf die Bedeutung sozialer und geschlechtsspezifischer Unterschiede für den Übergang ins Erwachsenenalter ab (Junge 1995). In den 2000er Jahren brachte Jeffrey Arnett diesen Lebensabschnitt erneut unter der Bezeichnung »emerging adulthood« als eigenständige Entwicklungsphase zwischen Adoleszenz und Erwachsensein in die Diskussion ein (Arnett 2004). Diese verschiedenen Anläufe verweisen auf die Schwierigkeit, zwischen »Jugend« und »Erwachsensein« eindeutige Abgrenzungen herzustellen (Hendry und Kloep 2007, S. 74; Côté und Bynner 2008). Im Unterschied zu Arnett betrachten wir deshalb diesen Abschnitt als Teil eines andauernden Entwicklungsprozesses ohne bestimmten Abschluss. Damit schließen wir auch an kritische Stimmen aus der Jugendforschung an, die die Vorstellung einer linearen und zielgebundenen »transition into adulthood« in Frage stellen (z.B. Juárez et al. 2013; Furlong 2015; Rooney 2016). Gleichzeitig geben Konzepte wie »verkürzte« oder »gestreckte« Jugend bzw. Adoleszenz oder

Postadoleszenz wichtige Hinweise auf die Interpretation der Narrationen der Interviewpartner*innen.

Bislang wurde in der Forschung zur Bundesrepublik das Konzept Adoleszenz im Kontext von Migration jedoch vor allem in Bezug auf Kinder von Migrant*innen angewandt (u.a. Geisen 2010). Die Migrationserfahrung junger Geflüchteter ist insofern relevant, da sie einen »Wechsel der bisherigen individuellen, sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bezüge« (Günther et al. 2010, S. 23) einschließt. In der Untersuchung von Adoleszenz in der Migrationsforschung ist deshalb von einer »verdoppelten Transformationsanforderung« (King und Schwab 2000) oder »multiple transitions« (Record-Lemon et al. 2021, S. 435) die Rede. Wie verschiedene Autor*innen der Jugendforschung hervorheben, sind jedoch für unterschiedliche Prozesse und Geschwindigkeiten der *transition to adulthood* nicht nur die kulturelle Sozialisation, sondern ebenso der sozio-ökonomische Hintergrund und strukturelle Faktoren wie das Rechts- und Bildungssystem entscheidend, die die »Chancenstruktur des adoleszenten Möglichkeitsraumes« (Côté und Bynner 2008, S. 255; King und Koller 2009) prägen. Diese können zu einer »prevented adulthood« oder »unhappy stagnation« des Transitionsprozesses führen (Hendry und Kloep 2007, S. 80). Grundsätzlich gehen wir aber mit Stauber und Walther (2024, S. 55) davon aus, dass »Jugend als Lebensphase [...] eine soziale Konstruktion und Zeitlichkeit eines ihrer Konstitutionsprinzipien« ist.

Die Verbindung der Analyse von Zeiterfahrungen und -erwartungen in der Migrationsforschung mit Erkenntnissen aus der Jugendforschung schafft ein vielversprechendes Instrumentarium, um die Situation junger erwachsener Geflüchteter neu zu beleuchten. Durch den Fokus auf »heterogene Zeitlichkeiten« und die Effekte struktureller Bedingungen für ankommende Geflüchtete als Form von »temporal violence« werden subjektive Erfahrungen – insbesondere die anfangs beschriebene Frustrationserfahrung – verstehbar. Konzepte wie »verkürzte« und »gestreckte« Adoleszenz und »prevented adulthood« aus der Jugendforschung wiederum ermöglichen die Analyse der speziellen Bedeutung von Zeit für junge Geflüchtete im Übergang zum Erwachsenenalter. Gleichzeitig zeigen sich aus der zusammenführenden Betrachtung jedoch zwei blinde Flecken: Sowohl die spezifische Gruppe junger erwachsener Geflüchteter (nach Erreichen der Volljährigkeit) bleibt weitgehend ausgeblendet als auch Zeiterfahrungen in Zusammenhang mit dem Migrationsprozess im Jugendalter (und der Konfrontation mit strukturellen Aufnahmebedingungen), da sich Analysen zu Migration, Jugend und Zeitlichkeit meist auf die Erfahrungen der zweiten Generation bzw. im Ankunfts-kontext heranwachsender junger Migrant*innen beziehen.

2 Untersuchungsdesign

Das Sample umfasst junge Geflüchtete zwischen 18 und 29 Jahren, die zum Zeitpunkt der Erhebung im Jahr 2021 zwischen zwei und sieben Jahren in unserem Fallstudiengebiet, dem ländlich geprägten Landkreis Holzminden in Niedersachsen, lebten (siehe Anhang). Insgesamt führten wir 18 Einzelinterviews durch, neun mit jungen Frauen und neun mit jungen Männern, sowie eines mit einer Fokusgruppe aus fünf jungen Männern. Entsprechend dem Fokus des MIMY-Forschungsprojektes waren alle Interviewpartner*innen als Geflüchtete nach Deutschland gekommen und hatten zum Zeitpunkt des Interviews entweder einen unsicheren Aufenthaltsstatus oder einen solchen bereits überwunden. Die Gruppe umfasst sowohl Menschen im Asylverfahren als auch anerkannte Geflüchtete, darunter auch solche, die als unbegleitete Minderjährige gekommen waren. Fünf Personen lebten in Flüchtlingsunterkünften, die anderen alleine oder im Familienverbund. In Bezug auf die Herkunft ist die Gruppe heterogen, sie umfasst Interviewte aus Afghanistan, Irak, Pakistan, Syrien, Palästina, Gambia und Guinea. Zur Anonymisierung wird das jeweilige Herkunftsland in Zusammenhang mit den Zitaten nicht thematisiert. Kontakt mit den Interviewpartner*innen erfolgte über lokale Organisationen (z.B. Beratungseinrichtungen) und ein Schneeballsystem. Die semi-strukturierten Interviews (Witzel 2000) erkundeten nach einer biographisch-narrativen Einleitung die Erfahrungen und Erwartungen der jungen Migrant*innen in verschiedenen Lebensbereichen (Arbeit, Familie, Bildung, Wohnen, soziale Kontakte, Zukunftspläne). Die Interviewdauer variierte zwischen 40 Minuten und einer Stunde. Die Analyse basiert auf wortgetreuen Transkripten sowie Beschreibungen der Interviewsituation und Notizen der Interviewenden, die in unmittelbarer Folge der Interviews angefertigt wurden.

Unter anhaltenden Einschränkungen der Forschungspraxis durch die Corona-Pandemie wurden die Interviews sowohl in physischer Präsenz als auch online geführt. Da die Interviewpartner*innen sehr verschiedene sprachliche Hintergründe hatten und einige von ihnen erst seit kurzer Zeit in Deutschland lebten, fand die Forschung unter komplexen sprachlichen Umständen statt. Um die Anonymität der Befragten sicherzustellen und eine direkte Kommunikation zwischen Interviewten und Forschenden zu ermöglichen, wurde auf Übersetzer*innen verzichtet. Die Interviews wurden auf Deutsch, Englisch (meist als erlernte Sprachen) und Französisch (für manche der Interviewten die Erstsprache) geführt, in dem Wissen, dass diese Entscheidung eine Einschränkung der Ausdrucksmöglichkeiten einiger befragter Personen darstellte (zur methodologischen Diskussion empirischer Forschung im mehrsprachigen Kontext siehe Squires 2009).

Im Laufe der Interviews thematisierten die jungen Erwachsenen überraschend klar, ohne dass explizit danach gefragt wurde, Zeiterwartungen und -erfahrungen. Im Sinne Cwerners Vorschlag, »Zeit immer dann zu untersuchen, wenn sie von den Beteiligten selbst problematisiert wird« (Cwerner 2001, S. 15; vgl. Carstensen 2022, S. 24), bilden diese Aussagen den Ausgangspunkt unserer Untersuchungen. Gleichzeitig wurde aber für diesen Beitrag auch ein induktiv-rekonstruktiver Ansatz verfolgt, der ihre Vorstellungen und Wahrnehmungen von Zeit aus ihren Ausführungen zu den oben genannten Themenbereichen rekonstruiert. So wurden die Interviews in einem qualitativen Verfahren, angelehnt an die Methodologie der Grounded Theory (Strauss und Corbin 1998), ausgewertet. Um nicht unsere eigenen Zeitperspektiven oder Konzepte aus der Migrations- und Jugendforschung zu reproduzieren, sondern die Wahrnehmungen und Konzeptualisierungen von Zeit durch die Befragten zu rekonstruieren und in den Mittelpunkt der Analyse zu stellen, begannen wir mit einer offenen, dezidiert induktiven Kodierung aus dem Material heraus. In einem zweiten Schritt wurden aus dieser offenen Kodierung in einem abduktiv-rekonstruktiven Analyseverfahren unter Hinzuziehung der Fachliteratur die hier präsentierten Phänomene abstrahiert. Da ein solches Forschungsvorhaben Offenheit und Reflexion erfordert (Charmaz 2014), haben beide Autorinnen sowie weitere Teammitglieder während des Forschungsprozesses die Daten analysiert und ihre individuellen Interpretationen gegenübergestellt und diskutiert.⁵

3 Zeiterfahrungen und -konflikte junger erwachsener Geflüchteter

Im Folgenden präsentieren wir die empirischen Ergebnisse gegliedert in drei Bereiche, die sich aus der Analyse als zentral für die Zeiterwartungen und -erfahrungen der jungen Erwachsenen erwiesen: der Übergang ins Erwachsenenleben (in Bezug auf Selbstversorgung und Familiengründung), der Bildungsweg und die Zukunftsplanung. Diese sind weniger als disjunkte Lebensbereiche der jungen Erwachsenen zu verstehen, sondern als miteinander verwobene Stränge, die ihre Zeiterfahrungen strukturieren. Dabei identifizieren wir insbesondere Konflikte zwischen zeitlichen Erwartungen der jungen Erwachsenen und ihrer Erfahrung der zeitlichen Realität im Rahmen struktureller Bedingungen im Ankunftskontext.

⁵ Wir danken an dieser Stelle Swantje Penke und Julia Yildiz für die Unterstützung bei der Kodierung und anregende Diskussionen.

3.1 Widersprüchliche Zeitlichkeiten beim Übergang junger Geflüchteter ins Erwachsenenalter

»Moi aussi, j'ai envie de nourrir quelqu'un. J'ai envie de fonder ma famille. Pour rester comme ça, ça ne m'arrange pas: c'est pas qu'on me nourrit tous les jours. Normalement, en Europe ici quand tu vois ici quelqu'un il vient, ici il est mineur. Avant qu'il arrive c'est 25 ans ou bien 30 ans, il peut se nourrir lui seule. Il a tous les droits, il a étudié il a des informations, il se nourrit seule.« (I6, Alassane B., m, 24 J.)⁶

In diesen Zitaten eines jungen Asylsuchenden zeigen sich verschiedene interessante Zeitwahrnehmungen: Einerseits äußert er ein starkes Gefühl der Stagnation, der angehaltenen Zeit. Andererseits scheint es einen Moment der Unterbrechung oder sogar eine Umkehr in Bezug auf den Prozess des Erwachsenwerdens zu geben. Er berichtet, wie er aus seinem Leben als erwachsene und selbstständige Person vor der Migration in das abhängige Leben eines Jugendlichen zurückgeworfen wurde. In ähnlicher Weise beschreibt Djouma D. die Situation als (ökonomisch) unabhängiger junger Erwachsener vor der Migration:

»Parce que nous, on est habitué de travailler pour nous même pour pouvoir satisfaire nos besoins, on a toujours l'habitude de manger le solde de notre front, parce que nous en Afrique c'est comme ça, quand tu, à partir de 15 ans comme ça, maintenant tu peux te nourrir tout seule et même prendre ta famille en charge avec toi.« (I7, Djouma D., m, 24 J.)⁷

In den Erzählungen der beiden tritt ein deutlicher Konflikt zwischen zeitlichen Erwartungen in Bezug auf das Erwachsenwerden und den erfahrenen Realitäten im Ankunftsland zu Tage. Die bereits erworbenen lebensaltersbezogenen Rechte und Fähigkeiten (sich selbst zu versorgen, eine Familie zu gründen) stehen im Widerspruch zur erlebten Situation, in der sie sich durch eingebüßte Handlungsfähigkeit in den Status Minderjähriger zurückversetzt sehen.

Wie das folgende Zitat zeigt, ist für diesen Widerspruch zwischen zeitlichen Erwartungen und erlebter Realität außerdem ein Gefühl der Ohnmacht

6 »Ich möchte auch jemanden ernähren. Ich möchte eine Familie gründen. Ich möchte nicht so verbleiben, ich will nicht jeden Tag von anderen ernährt werden. Normalerweise in Europa, wenn Du jemanden siehst, der hierher kommt, ist er wie ein Minderjähriger. Bevor er ankommt, ist er 25 oder 30 Jahre alt, er kann sich selbst ernähren. Niemand ernährt ihn. Er hat alle Rechte, was er tun muss, er hat studiert, er hat Informationen, er ernährt sich selbst.«

7 »Weil wir es gewohnt sind, für uns selbst zu arbeiten, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Wir haben die Gewohnheit, vom Schweiß unserer Stirn zu leben, weil es bei uns in Afrika so ist, wenn du so 15 Jahre alt bist, kannst du dich selbst ernähren und dich sogar um deine Familie kümmern.«

entscheidend, d.h. nicht selbstbestimmt daran arbeiten zu können, im Leben voranzukommen. Dem Wunsch, sich selbst (und andere) zu versorgen, stehen Regularien und Realitäten entgegen, die es den jungen Geflüchteten nicht erlauben, autonom zu handeln. Hier ist insbesondere das Gefühl, von Anderen abhängig zu sein, entscheidend (I4; I6; I7).

»Ja. I like work, I don't like sit all the time but here they *darf nicht*, they say, you can't make nothing now.« (I4, Ayoub E., m, 28 J.)⁸

Dies ist bei denjenigen, die – wie der eben zitierte Ayoub E. – in Sammelunterkünften leben, besonders ausgeprägt. Hier berichten die Interviewten neben rechtlichen Hürden wie Arbeitsverboten auch davon, dass sie auf Grund der Isolation und den Entfernungen kaum eine Möglichkeit haben, sich selbst Arbeit zu suchen (I3; I5; I9). An dieser Stelle tritt die Bedeutung der Unterbringungsform für die Zeiterfahrungen der jungen Geflüchteten hervor: Diejenigen Interviewpartner*innen, die in einer Sammelunterkunft in einem kleineren Ort im Landkreis, einige Kilometer von der Kreisstadt Holzminden entfernt, untergebracht sind, berichten verstärkt von der Erfahrung stagnierender Zeit. Die weitgehend isolierte räumliche Situation, in der darüber hinaus während der Corona-Pandemie die Interaktion mit der Außenwelt (fast) immer durch die Einrichtung und deren Mitarbeiter*innen vermittelt wurde, verstärkt das Gefühl der Abhängigkeit.

Als junger Erwachsener von Transferleistungen abhängig zu sein, anstatt für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen, kann außerdem ein starkes Schamgefühl auslösen:

»Really, right now I really shame of that, I am a young person, I take money from system. Why? I should, I have a power, I studied, I am an educated person, I should go outside and I should work and help for other person.« (I5, Sayed F., m, 19 J.)⁹

Zwei mit der Migration verbundene Zeitkonflikte scheinen hier zusammenzuwirken: Zum einen impliziert der Ortswechsel auch eine Veränderung der gesellschaftlichen Erwartungen an die Jugend und das Erwachsensein, etwa in Bezug auf die Frage, in welchem Alter Jugendliche für sich und andere sorgen sollen und können (u.a. Kuhn und King 2021). Zum anderen geraten die eigenen Erwartungen der Jugendlichen an den Übergang zum Erwachsensein, in diesem Fall in Form des Anspruchs, für sich selbst zu sorgen und

8 »Ich möchte arbeiten, ich mag nicht die ganze Zeit sitzen. Aber sie sagen ›darf nicht‹. Sie sagen, Du kannst jetzt nichts machen.«

9 »Wirklich, ich schäme mich wirklich gerade. Ich bin ein junger Mensch. Ich nehme Geld vom System. Warum? Ich sollte, ich habe Kraft, ich habe studiert, ich bin eine ausgebildete Person. Ich sollte nach draußen gehen und ich sollte arbeiten und anderen Menschen helfen.«

eine Familie gründen zu können, in Konflikt mit den strukturellen Bedingungen, die deren Realisierung verhindern bzw. einen Rückfall in eine Situation der Unselbstständigkeit bedeuten.

Ein wichtiger Aspekt der widersprüchlichen Zeitverhältnisse beim Erwachsenwerden der jungen Geflüchteten betrifft die finanzielle Unabhängigkeit bzw. das Einkommen im Allgemeinen. Die Interviewten betonen, dass sie so schnell wie möglich Geld verdienen wollen, um ihren Familien in den Herkunftsländern zu helfen, etwa mit Blick auf Krankheitsfälle (I1; I13) oder um ihnen zu ermöglichen, vor Krieg und Gewalt zu flüchten (I8; I11, I12):

»ich mache mir Sorgen an meine Mutter, weil sie ist auch ja halt alleine, sehr krank und dann sagen, wenn etwas da passiert, wenn ich nicht da bin und was mache ich und wie helfe ich?« (I1, Sahar M., w, 21 J.)

Mehrere junge Migrant*innen weisen auf diesen Druck hin. Dabei berichten sie auch, dass sie den Kontakt mit ihren Familien als belastend empfinden, solange sie noch nicht in der Lage sind, sie finanziell zu unterstützen. So sagt etwa Alassane B.:

»Ce n'est pas facile. Mais je parle de fois avec ma famille parce que c'est important. Mais je ne peux pas leur dire que je peux te faire ça ou bien ça.« (I6, Alassane B., m, 24 J.)¹⁰

Familiäre Erwartungen in Bezug auf Rücküberweisungen sind ein bekanntes Phänomen in der Migrationsforschung (Westphal et al. 2019; Hoang und Yeoh 2015). Aus einer zeitlichen Perspektive sind jedoch zwei Punkte wichtig zu beachten: Zum einen ist die Herausforderung der *finanziellen Unabhängigkeit* ein Charakteristikum der Phase des Erwachsenwerdens an sich, das sich für junge Geflüchtete jedoch aufgrund struktureller Hindernisse (Sprache, Abschlüsse, Zugang zum Arbeitsmarkt) unter erschwerten Bedingungen gestaltet. Gleichzeitig bedeutet für junge Migrant*innen Erwachsenwerden häufig, finanzielle Verantwortung nicht nur für sich selbst zu übernehmen, sondern auch für die zurückgelassenen Familien. Dies erzeugt eine Beschleunigung des Übergangs zum Erwachsensein. Es ergeben sich also gegenläufige Zeitlichkeiten, die einen hohen Zeitdruck auf die jungen Erwachsenen ausüben. Der Übergang ins Erwachsensein in Bezug auf die finanzielle Verantwortungsübernahme kann durch die Migration beschleunigt werden, insbesondere durch gesteigerte finanzielle Erwartungen an das eigene Leben, aber auch von Seiten zurückgelassener Familienmitglieder. Im Ankunfts-kontext kommt es dagegen zu einer Verlangsamung, Stagnation oder sogar einer Rückstufung im Prozess des Erwachsenwerdens, da die jungen Migrant*in-

¹⁰ »Es ist nicht einfach. Aber ich spreche manchmal mit meiner Familie, weil das wichtig ist. Aber ich kann ihnen nicht sagen, dass ich das oder das für sie machen kann.«

nen in eine Situation der Abhängigkeit zurückversetzt werden. Diese Verlängerung des Weges zur finanziellen Unabhängigkeit, die unter anderem durch die langen Ausbildungszeiten des deutschen Systems weiter verzögert wird (siehe 3.2), führt zu dem frustrierenden Eindruck eines untätigen und unmündigen Daseins unbestimmter Dauer – ausgedrückt etwa in der eingangs angeführten wiederholten Bezugnahme auf »nur essen und schlafen«.

In den widersprüchlichen Zeitlichkeiten in Bezug auf den Übergang ins Erwachsenenleben zeigt sich auch eine wichtige geschlechtsspezifische Dimension. Zunächst betrifft der Konflikt zwischen erwartetem Erwachsensein und finanzieller Verantwortungsübernahme einerseits und den erfahrenen Rücksetzungen in einen minderjährigen Status andererseits alle Geschlechter. Es scheint jedoch eine geschlechtsspezifische Erfahrung von jungen Männern zu geben, die sich in der Frustration äußert, den gesellschaftlichen (und eigenen) Erwartungen an die Versorgerrolle für sich selbst und eine Familie (eine neu gegründete oder die Herkunftsfamilie) nicht gerecht zu werden, oder als »Scham«, von anderen (insbesondere dem Staat) abhängig zu sein. Hier steht also eine zeitliche Erfahrung von Stagnation oder des Zurückgeworfenwerdens im Vordergrund. In den Erzählungen mehrerer junger Frauen steht demgegenüber die Sorgeverantwortung für Kinder und Familien im Vordergrund (I2; I8; I11; I12; I13). Dies ist insbesondere der Fall bei alleinerziehenden Müttern, die vor der Migration Unterstützung durch die Familie erhalten haben und nun auf sich gestellt sind (I2; I8), sowie bei jungen Frauen, die auf der Flucht schwanger oder Mutter geworden sind (I11; I13). Während alle Interviewten von Zeitverlust und Stagnationserfahrungen durch strukturelle Bedingungen im Ankunfts-kontext betroffen sind (siehe folgende Abschnitte), impliziert der Migrationsprozess für diese jungen Frauen eine Beschleunigung des Prozesses, erwachsen zu werden.

3.2 Konfliktive Zeiterfahrungen auf dem Bildungsweg

Ein Bereich, in dem sich die Zeiterfahrung des Zurückgeworfenwerdens, aber auch Stress und Beschleunigung für die jungen Erwachsenen besonders artikulieren, ist der Bildungsweg. In unserem Sample wiesen mehrere der Interviewten direkt oder indirekt auf nicht anerkannte Berufs- und Bildungsabschlüsse als Ursache für Rückschritte in ihrem Leben hin – etwa eine ausgebildete Lehrerin, die in Ermangelung anderer Möglichkeiten erwog, bei einem Lieferdienst zu arbeiten (I2), oder Befragte, die einen Universitätsabschluss besitzen und dennoch eine andere Berufsausbildung beginnen müssen (I4; I15). Das Problem nicht anerkannter Abschlüsse als Herausforderung für die Arbeitsmarktintegration von Migrant*innen in Deutschland ist in der Wissenschaft vielfach thematisiert worden (siehe Forschung über »Dequalifizierungsprozesse«, u.a. Günther et al. 2010). Unter Berücksichtigung der

zeitlichen Dimension hat unsere Analyse jedoch gezeigt, dass über eine Verzögerung des Einstiegs in Erwerbstätigkeit hinaus die Konfrontation mit dem deutschen Bildungssystem für die jungen Migrant*innen eine Geringschätzung ihrer bereits erworbenen Erfahrungen und der bereits in Bildung investierten Zeit bedeutet – und damit einen doppelten Verlust von Lebenszeit. Ein Interviewter stellte diese Erfahrung in Bezug auf seine Schulzeit so dar:

»also ich habe halt keine Dokumente gehabt [die zeigen], dass ich schon in der 9. Klasse war und die haben mich in die 8. Klasse halt zurückgeschickt und das tut halt, schon irgendwie halt weh, das halt alles zu wiederholen.« (I18, Amir M., m, 23 J.)

Für die Altersgruppe unserer Untersuchung stehen jedoch Erfahrungen in Bezug auf Berufsausbildung und Studium im Vordergrund:

»When I say now, right now I am a young person, why I am sleeping home, why I am not helping for other person, why? [...] Sixteen years you study, after that come just to sleep in this life.« (I5, Sayed F., m, 19 J.)¹¹

Wie dieses Zitat veranschaulicht (in ähnlicher Weise I4 und I7), interpretieren die jungen Migrant*innen ihre aktuelle Position des untätigen Wartens in direkter Verbindung zu der bereits in Bildung investierten Zeit, die aufgrund ihrer Nicht-Anerkennung »verloren« (I7) zu sein scheint. Auch wenn mehrere der Interviewten trotz ihres vorherigen Studiums (I2; I3; I4) oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung (I5) eine neue Berufsausbildung – oft fern von ihren bereits erworbenen Erfahrungen – für die beste (weil scheinbar einzige) Option in ihrer aktuellen Situation halten, stellt dies aus ihrer Perspektive einen doppelten Zeitverlust dar: Im deutschen Berufsausbildungssystem drei Jahre investieren zu müssen, bevor ein reguläres Einkommen erzielt werden kann, wird an sich als lang empfunden (I2; I4; I7). Im Zusammenspiel mit der Nicht-Anerkennung der zuvor investierten Zeit entsteht die Erfahrung eines doppelten Zeitverlustes.

Während die fehlende Anerkennung von Ausbildungszeiten und die deswegen nötige Wiederholung oder Aufnahme einer mehrjährigen Berufsausbildung in Deutschland zu einer Erfahrung des Zeitverlustes und eines Rückschritts auf dem Bildungsweg führt, kann die Konfrontation mit den strukturellen Bedingungen im deutschen Bildungssystem gleichzeitig auch zu einem Gefühl der Beschleunigung führen und Zeitdruck erzeugen. So berichten mehrere Interviewpartner*innen davon, schnell eine betriebliche Ausbildung finden zu müssen, um ihren Aufenthalt sichern zu können (I9;

¹¹ »Wenn ich jetzt sage, ich bin jetzt gerade ein junger Mensch, weshalb bin ich zuhause und schlafe? Sechzehn Jahre studierst du und danach kommst du nur um zu schlafen in deinem Leben.«

I15; I18). So auch im Fall von Nasreen B., die von dem daraus resultierenden Zeitstress erzählt:

»Also mein Aufenthalt ist nicht sehr gut, also ich kann vielleicht, ich kann weg in [Herkunftsland] wieder vielleicht, ich weiß nicht, also ich muss jetzt eine Ausbildung finden und eine Ausbildung machen. Ja. Und zurzeit ich bin manchmal sehr, ich habe manchmal sehr Stress, was soll ich tun? Ich habe sehr wenige Zeit und ich muss eine Ausbildung finden und eine Ausbildung machen und eine betriebliche Ausbildung, nicht schulische Ausbildung.« (I9, Nasreen B., w, 22 J.)

Anstatt einen Ausbildungs- oder Berufsweg nach eigenen Wünschen oder Vorerfahrungen zu wählen, werden die jungen Migrant*innen durch formale (Aufenthalts-)Regelungen gezwungen, eine bestimmte Form der (Aus-)Bildung zu suchen, um sich »vor Abschiebung [zu] schützen« (I9). So beklagt etwa die 24-jährige Aishe L., »dass das Schulsystem hier so kompliziert ist und man [...] gezwungen [ist], zum Beispiel etwas zu machen, obwohl man es wirklich selber nicht will, damit man überhaupt hierbleibt« (I16).

Die Konfrontation mit dem deutschen Bildungssystem bedeutet für einige der interviewten Jugendlichen also einerseits eine Nicht-Anerkennung der bereits in Bildung investierten Zeit und eine Geringschätzung ihrer bereits erlangten Kenntnisse, die zur Erfahrung eines doppelten Zeitverlustes führt. Andererseits kommt es auch zu Erfahrungen einer Beschleunigung, wenn – insbesondere in Verbindung mit einem prekären Aufenthaltsstatus – Zeitdruck für Entscheidungen auf dem Bildungsweg entsteht.

3.3 Verhinderte Zukunftsplanung / unsichere Zukunftsperspektiven

Mehrere junge Geflüchtete beschreiben die Suche nach einer »besseren Zukunft«, in Bezug auf ökonomische Perspektiven (I2; I6; I7) oder in Bezug auf Sicherheit fern von Krieg (I3; I15) oder geschlechtsspezifischer Gewalt (I2; I13), als zentrale Motivation ihres Migrationsprojektes. Zukunftserwartungen spielen dementsprechend eine zentrale Rolle in den Erzählungen der jungen Menschen.¹² Als tragende Erfahrung tritt dabei ein Gefühl der Unsicherheit hervor, das die Zukunftsplanung für die Interviewpartner*innen erschwert oder sogar verhindert.

Wie das folgende Zitat zeigt, ist ein unsicherer oder fehlender Aufenthaltstitel für die von uns interviewten jungen Migrant*innen mit einer hohen Anspannung verbunden und verhindert gleichzeitig, dass sie konkrete Pläne für ihr weiteres Leben machen können.

¹² In den Interviews wurde explizit nach Wünschen und Plänen für die Zukunft gefragt. Es stellte sich allerdings heraus, dass Zukunftspläne – insbesondere deren Einschränkung durch die aktuelle Situation – im gesamten Interviewverlauf, nicht nur als Antwort auf die spezifischen Nachfragen, eine tragende Rolle spielen.

»Back then [in the country of origin] I didn't pass one day without planning, one day, I always had a plan. But right now, I don't know, what should I do when, I don't know how, where should I go, I don't have a direction. Maybe they will deport me, should I study German or what should I study? If they deport me, what happens?« (I5, Sayed F., m, 19 J.)¹³

Übereinstimmend mit den oben zitierten Studien zu Zeitlichkeiten im Asylprozess (Griffiths et al. 2013; Bendixsen und Eriksen 2018) ist diese Unsicherheit prägend für Geflüchtete, die auf die Entscheidung in ihrem Asylprozess warten. Sie betrifft aber auch alle anderen von uns befragten Gruppen junger Geflüchteter: sowohl diejenigen, die – wie der soeben zitierte Sayed F. – nach jahrelangem Aufenthalt in Deutschland und abgelehnten Asylverfahren mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus leben, als auch diejenigen, die inzwischen einen langfristigen Aufenthaltstitel erhalten haben und die im Rückblick über die erlebte Unsicherheit sprechen.

Mehrere Interviewte berichten in ähnlicher Weise, dass das Warten auf die Entscheidung, ob sie in Deutschland bleiben dürfen oder nicht, sie »verrückt macht« (I12) und es deshalb in dieser Zeit unmöglich sei, sich auf die Zukunft vorzubereiten: sowohl was das Nachdenken über Pläne angeht und die Motivation, beispielsweise Deutsch zu lernen (I11, I12), als auch in der Praxis, da die Aufnahme einer Arbeit oder einer Ausbildung an die Aufenthaltsperspektive gekoppelt ist (I2; I11; I12). Zentral für diese Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft ist dabei die Ungewissheit, wie lange dieser Zustand andauert und ob es am Ende »für nichts« gewesen sein wird:

»The point comes when they say: byebye and you don't know what happens with you. Until this message you are still waiting like for nothing all day.« (I4, Ayoub E., m, 28 J.)¹⁴

Die Erfahrung der zeitlichen Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft wird dadurch verstärkt, dass der lange Prozess des Wartens auf einen sicheren Aufenthalt in Deutschland jederzeit und unangekündigt, »von heute auf morgen«, durch eine Ablehnung oder die Androhung einer Abschiebung durchbrochen werden kann:

»Donc, tant que tu n'as pas la confirmation que maintenant on t'a accepté, que tu peux vivre maintenant comme un citoyen de leur pays, jusqu'à là tu es toujours dans la suspense, parce que tout peu arriver, de jour au lendemain.« (I7, Djouma D., m, 24 J.)¹⁵

13 »[Damals] verging kein Tag ohne Planung, ein Tag, ich hatte immer einen Plan. Aber jetzt weiß ich nicht, was soll ich wann machen, ich weiß nicht wie, wohin soll ich gehen, ich habe keine Richtung. Vielleicht werden sie mich abschieben, soll ich Deutsch lernen oder was soll ich lernen? Wenn sie mich abschieben, was passiert dann?«

14 »Der Punkt kommt, wenn sie sagen: ›tschüss‹, und du weißt nicht, was mit dir passiert. Bis zu dieser Nachricht wartest du so den ganzen Tag auf nichts.«

Auch Abdel M. – der inzwischen einen langfristigen Aufenthaltstitel erlangt hat – berichtet in der Fokusgruppe von seinen Freunden:

»wenn die keine Aufenthaltsgenehmigung haben oder dass die nicht hier sicher sind und unsicher hier sind und wissen nicht, ob die hier heute sind oder jetzt in Holzmin-den sind oder in die Heimat geschickt werden.« (Fokusgruppe, Abdel M., m, 20 J.)

Mehrere der von uns interviewten jungen Erwachsenen bezeichnen diese Situation explizit als einen Zustand »in der Schweb« (I7; I5, I12) und beschreiben ein Gefühl des Stillstands in Bezug auf ihre Zukunft. Dieser Stillstand bewirke einen immensen Zeitverlust, da die Zeit verstreiche, ohne dass sie die Möglichkeit hätten, im Leben weiterzukommen. Dies klang bereits im anfangs zitierten Interviewausschnitt an:

»[...] on perd aussi beaucoup de temps et ça c'est un grand problème, parce que, l'avenir, on a beaucoup à faire.« (I7, Djouma D., m, 24 J.)¹⁶

Die mit der Flucht verbundene Zukunftserwartung kann so mit der Erfahrung im Ankunftsland nicht in Einklang gebracht werden.

4 Diskussion

Es sollte deutlich geworden sein, dass Zeit ein prägender Faktor für die Erwartungen und Realitätserfahrungen der jungen Geflüchteten ist. Unsere Analyse hat dabei frühere Erkenntnisse der Migrationsforschung bestätigt: Die Realität der Interviewten ist von *multiplen Zeitlichkeiten* (Cwerner 2001; Baas und Yeoh 2019) geprägt und die jungen Erwachsenen nehmen Zeit als stark fragmentiert wahr. Zeit wird als stagnierend und verlangsamt, aber auch als beschleunigt empfunden (siehe auch Griffiths et al. 2013, S. 19–21; Brux et al. 2019). Über diese allgemeinen Beobachtungen zum Zeitverlauf im Migrationsprozess hinaus hat unsere Analyse die spezifische Bedeutung dieser Zeiterfahrungen für junge Erwachsene im Prozess des Erwachsenwerdens herausgearbeitet. Dabei haben sich (1) die spezifische Lebensphase in Bezug auf Familiengründung und ökonomische Unabhängigkeit, (2) der Bildungsweg in Deutschland sowie (3) Perspektiven auf die Zukunft als zentrale und miteinander verwobene Dimensionen der Zeiterfahrung für die Interviewten herausgestellt.

¹⁵ »Also, so lange du die Bestätigung nicht hast, dass du jetzt akzeptiert bist, dass du jetzt wie ein Bürger ihres Landes leben kannst, bis dahin bist du immer noch in der Schweb, denn alles kann passieren, von einem Tag auf den anderen.«

¹⁶ »[...] wir verlieren auch viel Zeit und das ist ein großes Problem, weil wir viel zu tun haben in der Zukunft.«

Tabelle 1: Zeiterfahrungen in den drei Bereichen

	Lebensphase	Bildungsweg	Zukunftsplanung
Multiple Zeitlichkeiten	Gegenläufige Zeitlichkeiten, Stagnation und Beschleunigung, »Hinaus- und Hineingeworfen Werden« ins Erwachsenenleben	Verlangsamung und Stagnation durch lange Zeiten; Zeitstress durch unsicheren Aufenthalt	Schwebezustand, zeitliche Unsicherheit
Erfahrung von Zeitverlust	Zeitverlust durch Zurückgeworfensein in Abhängigkeitsverhältnis	Doppelter Zeitverlust durch lange Bildungswege in Deutschland und Nicht-Anerkennung vorher in Bildung investierter Zeit	Zeitverlust durch Unsicherheit, die Planung verhindert

In allen drei Bedeutungsdimensionen trat ein immenser Zeitverlust als tragende Erfahrung der Interviewpartner*innen hervor. Das Zurückgeworfensein in ein Abhängigkeitsverhältnis, in dem man nicht autonom handeln kann, um die eigene Situation zu verbessern, wird von den jungen Erwachsenen als *verlorene Zeit* erfahren. Die bereits von Cwerner (2001, S. 20) betonte zeitliche Abhängigkeit und Situation von Machtlosigkeit entfaltet in der spezifischen Phase des Übergangs ins Erwachsenenalter außerdem eine besondere Bedeutung, da diese Abhängigkeit als Zurückverweisung in einen Status des Nicht-Erwachsenseins empfunden wird. Es ist also weniger die Erfahrung einer »gestreckten« Adoleszenz oder einer Verlängerung der Jugendphase im Prozess einer »emerging adulthood« als vielmehr ein Zurückgeworfensein in einen bereits überwunden geglaubten Zustand, der die Wahrnehmung der jungen Erwachsenen bestimmt. Hinzu kommen für die von uns interviewten Geflüchteten strukturelle Rahmenbedingungen auf dem Bildungsweg in Deutschland. Diese führen durch den Verlust der bereits in Bildung bzw. Bildungsabschlüsse investierten Zeit gekoppelt mit langen Ausbildungszeiten in Deutschland zur Erfahrung eines »doppelten Zeitverlustes« für die Jugendlichen.

Als eine weitere zentrale Zeiterfahrung hat sich *zeitliche Unsicherheit* oder »temporal insecurity« (Baas und Yeoh 2019; Khosravi 2021) erwiesen. Diese zeigte sich insbesondere in Bezug auf die Zukunftsplanung, die sowohl in der Lebensphase der Interviewten als junge Erwachsene als auch in ihrer Rolle als Migrant*innen, in deren Migrationsprojekt der Wunsch nach einer besseren Zukunft intrinsisch angelegt ist (vgl. Griffiths et al. 2013), eine besondere Bedeutung einnimmt: Die Zukunft scheint nicht mehr eigenständig planbar, sondern ist abhängig von Entscheidungen deutscher Behörden über ihren Status und Aufenthalt. Sie muss sich an herrschenden Vorstellungen

über eine gelingende Integration von Migrant*innen gepaart mit spezifischen (Aus-)Bildungs- und Berufsregimen in Deutschland orientieren und kann so kaum an erworbene Kompetenzen anknüpfen und an eigenen Interessen ausgerichtet werden.

Als entscheidende strukturelle Bedingung für die zeitliche Unsicherheit der jungen Migrant*innen hat sich ein unsicherer Aufenthaltsstatus herausgestellt – und die damit einhergehende immanente Bedrohung durch eine mögliche Abschiebung. Diese Form der »temporal violence« (Khosravi 2021) des staatlichen Migrationsregimes, deren Erfahrung sich trotz der unterschiedlichen Situationen der interviewten jungen Geflüchteten als Konstante herausstellte, verhindert nicht nur die Zukunftsplanung und führt zum Empfinden großer Zeitverluste, sondern setzt die jungen Menschen gleichzeitig unter immensen Zeitdruck.

Eine dritte Zeiterfahrung, die sich im Laufe der Untersuchung als zentral für die jungen Erwachsenen herausgestellt hat, sind *gegenläufige Zeitlichkeiten* oder »conflicting temporalities« (wie etwa Griffiths et al. 2013, S. 18, die gleichzeitige Beschleunigung und Verlangsamung im Asylprozess fassen). Auch diese stellt sich jedoch in Bezug auf die Lebensphase der jungen Erwachsenen in besonderer Qualität dar: Während durch die Migration der Prozess des Erwachsenwerdens, insbesondere durch die gesteigerten finanziellen Verantwortungen, beschleunigt werden kann, wird er häufig gleichzeitig durch die Bedingungen im Ankunfts-kontext (ökonomische Abhängigkeit, eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten) verlangsamt oder sogar zurückgedreht. So fallen die zeitlichen Normvorstellungen von vor der Migration (etwa der Status als sich selbst versorgender Erwachsener) und die Situation nach der Migration (zurückversetzt in die Situation von Jugendlichen) auseinander.

Gleichzeitig weichen aber auch die Erwartungen der jungen Geflüchteten an die Zeit *nach* der Migration (sich eine ökonomische Existenz und Zukunft aufbauen) und die realen Zeiterfahrungen vor Ort voneinander ab. Ihr Anspruch an sich selbst ist – gepaart mit den Erwartungen zurückgebliebener Familien –, durch Migration die eigene (ökonomische) Situation zu verbessern und als Erwachsene Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Dieser Anspruch steht in diametralem Kontrast zu den erfahrenen Verzögerungen und Zurückstufungen, insbesondere im Bildungsverlauf und mit Blick auf den Einstieg ins Berufsleben. Die Erwartungen an eine bessere Zukunft als zentraler Bestandteil des Migrationsprojektes und die erlebte Realität nach der Migration fallen hier auseinander, da eine Planung der Zukunft unmöglich erscheint. In der Analyse zeigen sich diese konfligierenden Zeitlichkeiten als eine zentrale Ursache für die Frustration der jungen Geflüchteten.

5 Fazit

Die in den Interviews wiederkehrende Phrase des »nur essen und schlafen« kann also als Ausdruck der Frustration der jungen Geflüchteten gelesen werden, angesichts zeitlicher Unsicherheit, konfligierender Zeitlichkeiten und nicht zuletzt der Erfahrung eines immensen Zeitverlustes. Durch die in diesem Beitrag rekonstruierten Zeiterwartungen und -erfahrungen junger Geflüchteter haben wir gezeigt, dass diese verbreitete Frustrationserfahrung nicht verstehbar ist, ohne sowohl die (strukturellen) Bedingungen des deutschen Asyl- und Bildungssystems als auch die Lebensphase des frühen Erwachsenenalters und die mit beiden jeweils verbundenen spezifischen Zeitlichkeiten zu betrachten und analytisch aufeinander zu beziehen. In Bezug auf Analysen zu Zeit in der Migrationsforschung verdeutlicht dieser Beitrag einerseits, dass konfligierende und fragmentierte Zeitlichkeiten für die Gruppe junger erwachsener Geflüchteter eine besondere Bedeutung entfalten, da sie in direktem Zusammenhang mit der Identität und Anerkennung als Erwachsene und den damit verbundenen Möglichkeiten (und Verantwortungen) stehen. In Bezug auf die Jugendforschung zeigt er auf, dass die jungen Geflüchteten nicht nur verkürzte oder gestreckte Phasen des Erwachsenwerdens erfahren, sondern ein Hinein- und Hinausgeworfenwerden aus dem Erwachsenenalter, das von einem spezifischen Auseinanderfallen von Zeiterwartungen und Zeitrealität in der Jugendphase geprägt ist.

Der diesem Beitrag zugrunde liegende Fokus auf konflikthafte Zeiterfahrungen ergab sich aus den Schilderungen der Lebenssituationen der Interviewten. Hierbei ist wichtig zu bedenken, dass sich die Untersuchung auf eine kleine Gruppe junger Geflüchteter in prekären Lebenslagen beschränkte, die zudem zum Zeitpunkt der Erhebung unter pandemiebedingten Einschränkungen litten. Handlungsstrategien im Umgang mit Zeit, wie sie beispielsweise Flaherty et al. (2020) und Carstensen (2023) mit dem Konzept der »temporal agency« beleuchten, waren demgegenüber nicht Gegenstand der Studie und wurden unter den gegebenen Umständen kaum von den jungen Menschen thematisiert. Weitere Forschung zur Situation junger erwachsener Migrant*innen, die die zeitliche Dimension mit einschließt und auch spezifische Umgangsweisen und Strategien in dieser Hinsicht in den Blick nimmt, ist also mehr als wünschenswert.

Anhang: Beschreibung des Samples

Nr.	Gender	Alter	in DE seit	Sprache des Interviews	Unterbringung	Datum
I1	w	21	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	7.6.2021
I2	w	28	2,5 Jahren	Deutsch	?	8.6.2021
I3	m	20	2 Jahren	Englisch	Gemeinschaftsunterkunft	10.6.2021
I4	m	29	2 Jahren	Deutsch/Englisch	Gemeinschaftsunterkunft	15.6.2021
I5	m	27	2 Jahren	Englisch	Gemeinschaftsunterkunft	15.6.2021
I6	m	24	2,5 Jahren	Französisch	Gemeinschaftsunterkunft	23.6.2021
I7	m	24	3 Jahren	Französisch	Gemeinschaftsunterkunft	23.6.2021
I8	w	25	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	14.7.2021
I9	w	23	2 Jahren	Deutsch	Gemeinschaftsunterkunft	15.7.2021
I11	w	29	5 Jahren	Deutsch/Farsi	Gemeinschaftsunterkunft	27.9.2021
I12	w	26	> 5 Jahren	Deutsch/Farsi	Gemeinschaftsunterkunft	27.9.2021
I13	w	28	1 Jahr	Deutsch	Wohnung	27.9.2021
I14	m	26	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	28.10.2021
I15	m	23	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	26.11.2021
I16	w	23	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	20.12.2021
I17	m	29	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	9.1.2022
I18	m	24	> 5 Jahren	Deutsch	Wohnung	6.2.2022
<i>Fokusgruppe</i>						
FG1	m	20	?	Deutsch	Wohnung	13.12.2020
FG2	m	21	?	Deutsch	Wohnung	13.12.2020
FG3	m	24	?	Deutsch	Wohnung	13.12.2020
FG4	m	21	?	Deutsch	Wohnung	13.12.2020
FG5	m	26	?	Deutsch	Wohnung	13.12.2020

Literatur

- Arnett, Jeffrey Jensen. 2004. *Emerging Adulthood: The Winding Road from the Late Teens through the Twenties*. Oxford: Oxford University Press.
- Baas, Michiel, und Brenda S.A. Yeoh. 2019. Introduction: Migration Studies and Critical Temporalities. *Current Sociology* 67 (2): 161–168. doi: 10.1177/0011392118792924.
- Bendixsen, Synnøve, und Tomas Hylland Eriksen. 2018. Time and the Other: Waiting and Hope among Irregular Migrants. In *Ethnographies of Waiting: Doubt, Hope and Uncertainty*, Hrsg. Manpreet K. Janeja und Andreas Bandak, 87–112. London: Bloomsbury Academic.
- Bernfeld, Siegfried. 2010a [1923]. Über eine typische Form der männlichen Pubertät. In *Theorie des Jugendalters*. Band 1, Hrsg. Ulrich Herrmann, 139–160. Gießen: Psychosozial.
- Bernfeld, Siegfried. 2010b [1935]. Über die einfache männliche Pubertät. In *Theorie des Jugendalters*. Band 1, Hrsg. Ulrich Herrmann, 231–256. Gießen: Psychosozial.
- Brücker, Herbert, Astrid Kunert, Ulrike Mangold, Barbara Kalusche, Manuel Siegert, und Jürgen Schupp. 2016. Geflüchtete Menschen in Deutschland: Eine qualitative Befragung. Research Report 9/2016. IAB-Forschungsbericht. <https://www.econstor.eu/handle/10419/146107>. Zugriff: 23.7.2023.
- Brux, Christina, Per Kristian Hilden, und Anne-Lise O Middelthon. 2019. »Klokka tikker, tiden går«: Time and Irregular Migration. *Time & Society* 28 (4): 1429–1463.
- Carstensen, Anne Lisa. 2022. Alles hat seine Zeit? Zeittheoretische Perspektiven auf Arbeit und Migration. *Zeitschrift für Migrationsforschung* 2 (2): 5–29.
- Carstensen, Anne Lisa. 2023. The Chronos of Class Conflict. The Relevance of the Temporal Dimension in Conflicts Related to Labour Migration. *The Economic and Labour Relations Review* 34 (3): 413–425.
- Charmaz, Kathy. 2014. *Constructing Grounded Theory*. 2. Auflage. Los Angeles: Sage.
- Côté, James, und John M. Bynner. 2008. Changes in the Transition to Adulthood in the UK and Canada: The Role of Structure and Agency in Emerging Adulthood. *Journal of Youth Studies* 11 (3): 251–268.
- Cwerner, Saulo B. 2001. The Times of Migration. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 27 (1): 7–36.
- De Genova, Nicholas P. 2002. Migrant »Illegality« and Deportability in Everyday Life. *Annual Review of Anthropology* 31 (1): 419–447.
- Doumas, Kyriaki, und Helen Avery. 2024. Lives ›On Hold‹ in Europe: An Explorative Review of Literature on Youth Aspirations and Futures in Situations of Migration and Mobility. *European Journal of Futures Research* 12 (1). <https://doi.org/10.1186/s40309-023-00225-x>.
- Drangland, Kari Anne K. 2020. Waiting as a Redemptive State: The ›Lampedusa in Hamburg‹ and the Offer from the Hamburg Government. *Time & Society* 29 (2): 318–339.
- Flaherty, Michael G., Lotte Meinert, und Anne Line Dalsgård, Hrsg. 2020. *Time Work: Studies of Temporal Agency*. New York: Berghahn.
- Fritsche, Andrea. 2012. Zeit. Macht. Flüchtlinge. Und Flüchtlinge machen Zeit? Konzeptionen biografischer Zeiten im Asylkontext. *SWS-Rundschau* 52 (4): 362–388.

- Furlong, Andy. 2015. Transitions, Cultures, and Identities: What Is Youth Studies? In *Youth Cultures, Transitions, and Generations: Bridging the Gap in Youth Research*, Hrsg. Dan Woodman und Andy Bennett, 16–27. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Geisen, Thomas. 2010. Gesellschaft als unsicherer Ort. Jugendliche Migrantinnen und Adoleszenz. In *Jugend, Partizipation und Migration: Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung*, Hrsg. Thomas Geisen und Christine Riegel, 29–50. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gilliéron, Gwendolyn, und Luzia Jurt. 2017. Ein Übergang mit Herausforderungen: Erfahrungen ehemaliger, unbegleiteter, minderjähriger Asylsuchenden. *Soziale Passagen* 9 (1): 135–151.
- Giuliani, Cristina, Amalia Gilodi, Camillo Regalia, Jan Skrobánek, und Birte Nienaber. 2023. The Lives of Third-Country National Migrant Youth in Europe: Between Perceived Vulnerabilities and Available Resources. *Social Sciences* 12 (10): 569.
- Griffiths, Melanie, Ali Rogers, und Bridget Anderson. 2013. Migration, Time and Temporalities: Review and Prospect. COMPAS Research Resources Paper. https://www.compas.ox.ac.uk/wp-content/uploads/RR-2013-Migration_Time_Temporalities.pdf. Zugriff: 17.9.2024.
- Günther, Marga, Anke Wischmann, und Janina Zölch. 2010. Chancen und Risiken im Kontext von Migration und Adoleszenz: eine Fallstudie. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research* 5 (1): 21–32.
- Hendry, Leo B., und Marion Kloep. 2007. Conceptualizing Emerging Adulthood: Inspecting the Emperor's New Clothes? *Child Development Perspectives* 1 (2): 74–79.
- Hoang, Lan Anh, und Brenda S.A. Yeoh. 2015. Introduction: Migration, Remittances and the Family. In *Transnational Labour Migration, Remittances and the Changing Family in Asia*, Hrsg. Lan Anh Hoang und Brenda S.A. Yeoh, 1–23. London: Palgrave Macmillan.
- Jacobsen, Christine M., Marry-Anne Karlsen, und Shahram Khosravi. Hrsg. 2020. *Waiting and the Temporalities of Irregular Migration*. London: Routledge.
- Juárez, Fatima, Thomas LeGrand, Cynthia B. Lloyd, Susheela Singh, und Véronique Hertrich. 2013. Introduction: Youth Migration and Transitions to Adulthood in Developing Countries. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 648 (4): 6–15.
- Junge, Matthias. 1995. *Forever young? Junge Erwachsene in Ost- und Westdeutschland*. Opladen: Leske und Budrich.
- Keniston, Kenneth. 1968. *Young Radicals. Notes on Committed Youth*. New York: Harvest.
- Khosravi, Shahram. 2021. Afterword: Waiting, a State of Consciousness. In *Waiting and the Temporalities of Irregular Migration*, Hrsg. Christine M. Jacobsen, Marry-Anne Karlsen, und Shahram Khosravi, 202–207. London: Routledge.
- King, Vera. 2020. Das Konzept Emerging Adulthood aus jugendtheoretischer und zeitdiagnostischer Sicht. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research* 15 (4): 355–369.
- King, Vera, und Hans-Christoph Koller. 2009. Adoleszenz als Möglichkeitsraum für Bildungsprozesse unter Migrationsbedingungen. Eine Einführung. In *Adoleszenz — Migration — Bildung: Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund*, Hrsg. Vera King und Hans-Christoph Koller, 9–26. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- King, Vera, und Angelika Schwab. 2000. Flucht und Asylsuche als Entwicklungsbedingungen der Adoleszenz. Ansatzpunkte pädagogischer Begleitung am Beispiel einer Fallgeschichte. In *Adoleszenz und pädagogische Praxis. Bedeutungen von Geschlecht, Generation und Herkunft in der Jugendarbeit*, Hrsg. Vera King und Burkhard K. Müller, 209–232. Freiburg i. Br.: Lambertus.
- Kuhn, Magdalena, und Vera King. 2021. Adoleszenz. In *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, Hrsg. Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel und Moritz Schwerthelm, 1303–1313. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Record-Lemon, Rosalynn M., Magali Chevalier, Meredith Mackenzie, Marcos L. Moura, Kesha Pradhan, Vanessa Silva, und Richard A. Young. 2021. Transition Processes and Outcomes for Immigrant and Refugee Youth: A Narrative Review from a Goal-Directed Perspective. *Journal of International Migration and Integration* 22 (2): 429–451.
- Rooney, Tonya. 2016. Putting Time Aside: Navigating the Flow of Becoming in a Posthuman World. *Global Studies of Childhood* 6 (2): 190–198.
- Squires, Allison. 2009. Methodological Challenges in Cross-Language Qualitative Research: A Research Review. *International Journal of Nursing Studies* 46 (2): 277–287.
- Stauber, Barbara, und Andreas Walther. 2024. Jugend und Zeit – Zur spannungsreichen zeitlichen Konstituierung eines Lebensalters. *Zeitschrift für Pädagogik*. 70. Beiheft: Jugend(en): 55–72.
- Strauss, Anselm, und Juliet Corbin. 1998. *Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*. 2. Auflage. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Thomas, Stefan, Madeleine Sauer, und Ingmar Zalewski. 2018. *Unbegleitete minderjährige Geflüchtete: Ihre Lebenssituationen und Perspektiven in Deutschland*. Bielefeld: transcript.
- Wacker, Rahel, und Josef Held. 2018. Junge Geflüchtete im doppelten Übergang. In *Neue Mobilitäts- und Migrationsprozesse und sozialräumliche Segregation*, Hrsg. Rauf Ceylan, Markus Ottersbach und Petra Wiedemann, 243–256. Wiesbaden: Springer VS.
- Westphal, Manuela, Sina Motzek-Öz, und Samia Aden. 2019. Transnational Doing family im Kontext von Fluchtmigration. Konturen eines Forschungsansatzes. In *Fluchtmigrationsforschung im Aufbruch: Methodologische und methodische Reflexionen*, Hrsg. Birgit Behrensen und Manuela Westphal, 251–272. Wiesbaden: Springer VS.
- Wiesinger, Irmela. 2018. Integration und Identitätsbildung junger Geflüchteter in der Jugendhilfe – ein Drahtseilakt ohne Sicherung. *Das Jugendamt: Zeitschrift für Jugendhilfe und Familienrecht* 91 (10): 426–436.
- Witzel, Andreas. 2000. Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 1 (1). <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1132>.